

Mitteilungsvorlage
vom 29.10.2024

öffentliche Sitzung

Tätigkeitsbericht der AIDS-Hilfe Aachen e. V. zum Projekt „SCHLAU“

Beratungsreihenfolge

Datum	Gremium
14.11.2024	Ausschuss für Schule, Bildung, Wissenschaft und Kultur (Kenntnisnahme)

Sachlage

Das Projekt „SCHLAU Aachen“ wird seit 2023 gemeinsam von Stadt und StädteRegion Aachen getragen. Der kumulierte Zuschuss von Stadt und StädteRegion Aachen im laufenden Jahr 2024 beträgt insgesamt 68.400 €.

„SCHLAU Aachen“ ist ein Bildungs- und Antidiskriminierungsprojekt der Aidshilfe Aachen e.V. – Fachstelle für sexuelle Gesundheit und Vielfalt zu geschlechtlichen Identitäten und sexuellen Orientierungen. Seit mehr als zwanzig Jahren bietet SCHLAU in der Region Aachen Workshops zu queerer Vielfalt für Schulen, Jugendzentren und andere Jugendeinrichtungen, sowie Fachgespräche für Lehrkräfte und andere Multiplikator_innen an. SCHLAU Aachen ist Teil des Netzwerks SCHLAU NRW. Das Projekt wird in Aachen seit 2023 hauptamtlich durch eine pädagogische Fachkraft koordiniert, die Durchführung der Workshops übernehmen in der Regel Ehrenamtler_innen.

Der Projektbericht 2023 wurde mit Sitzungsvorlage 2024/0233 vorgelegt. Ein Tätigkeitsbericht für Januar bis September 2024 ist als Anlage beigefügt.

Die Verwaltung bittet um Kenntnisnahme.

Im Auftrag:
gez.: Terodde

Anlage/n

1 - 2024_0471_Tätigkeitsbericht SCHLAU (öffentlich)



Aidshilfe Aachen e.V.
Fachstelle für sexuelle
Gesundheit und Vielfalt



Tätigkeitsbericht zum Projekt „SCHLAU“ der Aidshilfe Aachen e.V. – Fachstelle für sexuelle Gesundheit und Vielfalt

Veranstaltungen und Workshops (Stand September 2024)

Im Zeitraum 01.01.2024 - 20.09.2024 konnten im Rahmen von SCHLAU insgesamt 47 Veranstaltungen durchgeführt werden:

- An Schulen wurden bisher 36 Workshops mit der Zielgruppe Jugendliche ab der 7. Klasse durchgeführt. In den Schulen in der StädteRegion Aachen konnte SCHLAU insgesamt 803 Schüler*innen in Aachen, Herzogenrath, Eschweiler, Monschau und im Kreis Heinsberg erreichen. Insgesamt mussten 74 Workshops in 2024 aufgrund fehlender Kapazitäten abgesagt werden. Im Oktober ist vor den Herbstferien noch ein Workshop in Aachen durchgeführt worden. Bisher geplant für die nächsten Monate sind bereits 2 weitere Workshops in Aachen und 2 in Würselen. Weiterhin sind angefragt: 15 Workshops in Stolberg, 9 in Baesweiler, 7 in Aachen und jeweils ein Workshop in Eschweiler, Würselen und Hürtgenwald. In den nächsten Teamsitzungen wird entschieden, wie viele dieser Workshops wir mit den aktuellen ehrenamtlichen Kapazitäten dieses Jahr noch stemmen können. Zusätzlich dazu erreichen uns auch immer wieder Anfragen aus Düren oder dem Kreis Heinsberg sowie Jülich, da es dort kein SCHLAU-Projekt gibt. Diese können aktuell nur in Notfällen bedient werden (Outing-Situation in einer Klasse). Leider ist die Zahl der Ehrenamtlichen 2024 gesunken (z. B. wegen Umzug, fehlender Zeit, veränderter Lebensumstände – weitere Informationen dazu s. u.). Das führte dazu, dass die Zahl der durchgeführten Workshops nicht so hoch war wie geplant. Ohne die hauptamtliche Teamkoordination hätten rein durch ehrenamtliches Engagement nur 10 Veranstaltungen stattfinden können, also nur ca. 23 Prozent der Workshops. Wobei die Vor- und Nachbereitung dieser Workshops, die Absprachen mit den Schulen und die Koordinierung der Kommunikation zwischen den Ehrenamtlichen auch bei diesen 10 Veranstaltungen durch die Koordination gestaltet wurden.
- Es fanden außerdem 8 Multiplikator*innen-Schulungen statt, die sich an (angehende) Lehrkräfte oder Studierende bzw. Fachkräfte in Aufklärungsprojekten oder Unternehmen richteten. Hier konnten insgesamt 290 Personen erreicht werden. Die Multiplikator*innen-Schulungen konnten nur aufgrund des Einsatzes der hauptamtlichen Teamkoordination stattfinden. Die pädagogische Fachlichkeit, die eine ausgebildete Fachkraft in diese Schulungen einbringt, ist relevant für deren Gelingen, da die meisten Ehrenamtlichen sich nicht mit genug pädagogischem Fachwissen ausgestattet sehen, um Fachkräfte zu schulen. SCHLAU Aachen möchte hier der hohen Nachfrage durch Lehrkräfte oder andere Multiplikator*innen nachkommen, um

noch mehr queeren Jugendlichen einen „Safer Space“ in der Schule oder am Ausbildungsplatz zu ermöglichen. Bei Multiplikator*innen stellen wir einen immer größer werdenden Bedarf nach Fortbildungen und Handlungsstrategien fest.

- Bei 3 weiteren Veranstaltungen war SCHLAU mit einem Informationsstand in Kooperation mit der Aidshilfe Aachen e.V. vor Ort: Christopher Street Day Aachen, Christopher Street Day im Kreis Heinsberg und am Internationalen Tag gegen Homo-/Bi-/Trans-/Inter-/Asexualitätsfeindlichkeit (IDAHOBITA*) in der Aachener Innenstadt. Bei diesen öffentlichen und zentral positionierten Veranstaltungen konnten auch zahlreiche Personen erreicht werden, die sich noch nicht mit dem Thema LSBTI+ auseinandergesetzt haben, denen das Thema aber durchaus im Alltag begegnet. An den Informationsständen haben waren auch immer wieder Fachkräfte aus der (offenen) Kinder- und Jugendarbeit in der StädteRegion nützliche Hinweise erhalten oder die Idee bekommen, das SCHLAU-Projekt für ihre Einrichtung anzufragen.

Insgesamt konnten ca. 9540 Menschen vor Ort erreicht werden. Über Social Media erreicht SCHLAU aktuell ca. 2800 Accounts laut Instagram-Statistik. 275 Menschen folgen dem Account, die die Beiträge regelmäßig sehen und teilen. Außerdem gab es einen Artikel in der D!VA, dem queeren Communitymagazin Aachens, in dem neue Mitarbeitende im SCHLAU-Projekt und der Aidshilfe Aachen e.V. vorgestellt wurden.

Wirkung

Die Praxiserfahrungen zeigen - auch durch medial sehr präsente, rechte Hetze - eine zunehmende Queerfeindlichkeit bei Teilen der Schülerschaft. Im Rahmen der Workshops haben sich Jugendliche immer wieder entsprechend geäußert:

- „Es ist eklig, queer zu sein!“
- „Wenn ein Kind hätte, das queer ist, würde ich es bestrafen oder verstoßen.“
- „Queere Menschen sollen sich nicht so „wichtigmachen“.“
- „Queere Menschen gehören vergast.“

Dem gegenüber stehen allerdings viel (!) häufiger positive Rückmeldungen von teilnehmenden Schüler*innen, die die Workshops als wichtige Hilfe empfinden:

- „Ich habe viel gelernt und denke nun anders über solche Dinge nach!“
- „Jetzt habe ich diese Begriffe (trans*, inter*, pansexuell, etc.) endlich mal richtig erklärt bekommen.“
- „Ich will versuchen werden, umsichtiger mit anderen Personen umzugehen, weil ich niemanden unabsichtlich verletzen möchte.“
- „Ich glaube, jetzt fühle ich mich sicher genug, mich zu outen.“

Unterstützungsbedarf bei Lehrkräften und Multiplikator*innen

Zunehmend kommen Fragen von Lehrkräften, Schulsozialarbeiter*innen und Multiplikator*innen, beispielsweise zur Unterstützung beim Outing-Prozess transidenter oder nicht-heterosexueller Jugendliche*r oder auch zur Vorbeugung von Mobbing und Diskriminierung.

Zur Wirkung berichtet der Träger: „Von den Lehrkräften hören wir häufig, dass unsere Arbeit sehr wichtig sei und nicht von ungeschulten Lehrkräften zu leisten sei. Häufig schildern diese nach Multiplikator*innenschulungen, dass sie sich nun sicherer im Umgang mit den Fragen der Schüler*innen fühlen. Außerdem melden uns Lehrkräfte häufig zurück, dass die Schüler*innen sich nach unseren Workshops weiter mit dem Thema beschäftigen und sich untereinander mehr und respektvoller austauschen. Auch die Rückmeldung, dass Lehrkräfte nun besser mit einem Outing in der Klasse oder der Zimmeraufteilung bei der bevorstehenden Klassenfahrt umgehen können, hat uns bereits erreicht.“

Zitate der Lehrkräfte:

- „Es ist so wichtig, dass ihr das macht!“
- „Danke, dass ihr da wart“
- „Wir werden mit den Informationen, die die Schüler_Innen online finden, erschlagen.“

Ehrenamt – mehr Freiwillige erreichen

Die Anleitung und Einarbeitung der neuen Personen ist zentraler Bestandteil der Aufgaben der Teamkoordination. Leider mussten im ersten Halbjahr 2024 einige Ehrenamtliche ihre SCHLAU-Tätigkeit beenden. Diese Entwicklung war nicht vorauszusehen, da sich bei den meisten betroffenen Personen spontan Lebensumstände veränderten, Umzüge dadurch notwendig wurden oder das Semester sich doch als herausfordernder dargestellt hat, als es gedacht war. Somit schrumpfte die Anzahl der Ehrenamtlichen von ca. 20 Aktiven auf nur noch 4 Aktive. Diese Veränderung in den zeitlichen Kapazitäten machte es notwendig, dass die hauptamtliche Teamkoordination in fast allen Workshops anwesend war und ansonsten zumindest die Vor- und Nachbereitung der Workshops übernehmen musste. Zeitgleich stellte sich die Akquise von neuen Ehrenamtlichen als schwierig dar: Mitten im Semester fanden keine neuen Studierenden ihren Weg nach Aachen, die ggf. Interesse an einem solchen Ehrenamt gehabt hätten. Auf den Informationsveranstaltungen gab es zwar hin und wieder Interessierte, die jedoch keine Teammitglieder wurden, da sie sich die zeitlichen Kapazitäten doch nicht freihalten konnten. Die Arbeit als queere Person in potenziell queerfeindlichen Gruppensettings ist sicherlich auch ein Abschreckungsgrund.

Um neue Ehrenamtler*innen zu akquirieren, sind mehrere Maßnahmen geplant: Die hauptamtliche Teamkoordination wirkte an einer Instagram-Kampagne des Landesnetzwerks SCHLAU NRW mit, die zum Ziel hatte, mehr Menschen für ein Ehrenamt bei SCHLAU zu motivieren. In den „Kritischen Einführungswochen“ im Oktober, die sich neue Studierende in Aachen richten, werden zwei SCHLAU-Workshops durchgeführt. Außerdem werden neue Flyer und Poster entworfen und Social Media-Kanäle genutzt, um neue Ehrenamtliche zu finden. In der D!VA soll erneut ein Artikel, diesmal ausschließlich über das SCHLAU-Projekt, erscheinen, um für das Ehrenamt zu werben. In den nächsten Monaten plant die Teamkoordination, Ehrenamtliche besonders aus den ländlicheren Regionen, zu akquirieren, sodass SCHLAU Nachfragen aus ländlichen Regionen besser gerecht werden kann.

Hintergrund:

Der Arbeit von SCHLAU liegt das Demokratieverständnis des Grundgesetzes zugrunde: Jeder Mensch ist vor dem Gesetz gleich und die Würde des Menschen – egal welches Menschen – ist unantastbar. SCHLAU verfolgt dabei zwei wesentliche Ziele:

- Jugendlichen in allen weiterführenden Schulformen bestehende Vorurteile gegenüber homosexuellen, transidenten und queeren Menschen zu verdeutlichen und sie durch Informationen und persönliche Begegnungen zu hinterfragen. Zielsetzung ist es, einen Beitrag zur Antidiskriminierung zu leisten.
- queere Jugendliche (die sich rein statistisch in jeder Schulklasse oder Jugendgruppe finden) in ihrer Entwicklung und ihrem Selbstbewusstsein zu stützen.

Informationsvermittlung und Auseinandersetzung mit ablehnenden Haltungen gegenüber queeren Menschen sind ein erster Schritt, der Diskriminierung etwas entgegenzusetzen. Gerade auch für queere Heranwachsende sind verlässliche Informationen von großer Bedeutung, um zu erkennen, dass sie nicht allein sind.

Es gibt prozentual betrachtet 10-20 Prozent queere Menschen überall in Deutschland. Dabei ist unterschiedlich, wie viel Prozent davon offen damit umgehen. In den jüngeren Generationen sind mehr Personen geoutet, als in den älteren. Dies liegt vermutlich daran, wie offen die Gesellschaft und vor Allem das Umfeld der queeren Personen auf ein Outing reagieren. So erklärt es die IPSOS-Studie von 2021, die den Anteil der queeren Bevölkerung in verschiedenen Ländern untersucht hat. Dort heißt es beispielsweise: „In Deutschland haben nach eigenen Angaben vier von zehn Befragten (40%) direkten Kontakt zu Schwulen oder Lesben.“, weiter aber auch: „Mehr Kontaktpunkte zu Mitgliedern der LBGTQ+-Community führen in der Regel auch zu mehr Toleranz und mehr Unterstützung für die Gleichstellung von queeren Menschen.“

SCHLAU geht in die Schulen und kann vor Ort Vorurteile abbauen, so die Aussage des Trägers: „Wir sprechen mit den Schüler*innen über ‚Normalität‘, sensible Sprache, fördern ein empathisches Miteinander in jungen Jahren, sodass diese Menschen später zu informierten Erwachsenen werden können, die nicht auf Stammtischparolen hereinfliegen, sondern an einem vielfältigen Diskurs und Lebensalltag in Deutschland interessiert sind. Gerade in Zeiten, in denen marginalisierte Gruppen durch Hetze gegeneinander ausgespielt werden oder zumindest der Versuch unternommen wird, ist es umso wichtiger, bereits jungen Menschen bewusst zu machen: ‚Wir sind alle freier und alle zufriedener, wenn jede Person dieselben Rechte hat. Nur weil eine diskriminierte Minderheit Anspruch auf Leistungen oder Rechte in dieser Gesellschaft hat, werden anderen Gruppen nicht etwa Rechte oder Leistungen abgesprochen und weggenommen. Wir alle profitieren von mehr Demokratie und Solidarität miteinander.“